

Sonntag, 26. April

3. Sonntag der Osterzeit



Jauchzt vor Gott, alle Menschen der Erde!

Spielt zum Ruhm seines Namens!

Verherrlicht ihn mit Lobpreis!

Halleluja.

Ps 66,1-2





Foto: Denkmayr

„Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.“

Schwestern und Brüder im Herrn!

Wer von uns kennt wohl nicht diese Erfahrung: Man müht sich ab, setzt alle Energien ein, schuffet bis zum Umfallen und was kommt dabei heraus? Nichts!

Auf unterschiedliche Weise kennen wir das wohl alle. Auf irgendwelche Weise hat wohl jede und jeder von uns schon einmal eine solche Erfahrung gemacht.

Kinder lernen tagelang für eine Schularbeit, schreiben diese mit einem guten Gefühl und es wird doch wieder ein Nicht Genügend. Oder Eltern investieren viel Zeit und Energie für die Erziehung ihrer Kinder und dann tun die doch erst das, was sich die Eltern eben nicht gewünscht hätten. Oder im Berufsleben: man müht sich ab, macht Überstunden und erntet vom Chef nicht ein einziges Wort des Dankes oder ein Zeichen der Anerkennung.

In der Schule machen Lehrkräfte und Kinder diese Erfahrungen, in der Familie und am Arbeitsplatz. Enttäuschungen können uns nicht immer erspart bleiben. Und manchmal

26. April - 3. Sonntag der Osterzeit

Egal, wie voll unsere Netze sind, Jesus wartet auf alle.

erfahren Menschen diese Enttäuschung auch in und von der Kirche – auf welche Weise auch immer. Enttäuschung, weil sich nicht das eingestellt hat, was man sich erhoffte.

Das war genau die Erfahrung der Jünger an diesem Morgen grauen am See von Tiberias. Die ganze Nacht haben sie sich geplagt. Immer wieder haben sie das Netz ausgeworfen, voller Hoffnung, einen guten Fang nach Hause zu bringen. Aber immer wieder konnten sie nur ein leeres Netz ins Boot zurückziehen. Kein einziger Fisch. Kein Erfolg. Das frustriert. Da wird man dann einmal sauer. Da mag man dann einfach einmal nicht mehr.

Und genau da kommt Jesus. Genau zu dem Zeitpunkt, wo eigentlich alle aufgegeben haben, wo man es für heute einfach sein lassen möchte, da kommt Jesus und fordert sie auf, es auf der rechten Seite noch einmal zu versuchen. „Meine Kinder“ sagt er liebevoll, „habt ihr etwas zu Essen? Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen“.

Jesus weiß um den Hunger der Jünger. Und er weiß um ihre Enttäuschung, weil sie an diesem Morgen wohl leer auszugehen scheinen, dass sie vielleicht hungrig nach Hause gehen müssen. Und Jesus möchte sie nicht in der Enttäuschung lassen. Jesus gibt ihnen die Kraft, es noch einmal zu versuchen, auch wenn eigentlich jede Logik dagegen spricht. So viele Versuche blieben erfolg-

los. Jetzt, da der Tag schon angebrochen ist, sinken die Chancen ohnehin auf Null. Und doch: weil Jesus es sagt, fahren sie noch einmal hinaus und ernten ein Netz voller Fische.

Enttäuschungen, leere Netze – das alles kennen wir auch in unserem Leben. Aufgeben, weil es ohnehin keinen Sinn mehr macht, resigniert die Hände in den Schoß legen – diese Versuchung kennen auch wir: im alltäglichen Leben wie auch in unserer Kirche. Hat das alles noch einen Sinn? – so fragen auch wir uns vielleicht manchmal.

Jesus könnte uns heute lehren, auch die Enttäuschungen unseres Lebens anzunehmen. Sie gehören genauso dazu wie die Erfolge. Jesus möchte uns Mut machen die Zeiten der Resignation durchzustehen, nicht aufzugeben und immer wieder einen neuen Versuch zu wagen. Er, der uns dazu motiviert, wird uns auch die Kraft dazu geben. Nicht immer können wir die Netze selber füllen. Dann dürfen wir aber darauf vertrauen, dass Jesus weiß, was wir brauchen, und dass er uns dies auch immer wieder geben wird.

Wir werfen tagtäglich unsere Netze aus. Wir haben unsere Erfolge und wir kennen die Enttäuschungen. Manchmal bleiben auch unsere Netze leer und dann aber sind uns wieder Zeiten geschenkt, wo scheinbar alles gelingt und unsere Netze gefüllt sind.

Für mich ist dieses Evangelium eine Mutmacher-Botschaft.

Evangelium vom Tag

Enttäuschung und Resignation kannten schon die Jünger. Aber Jesus macht Mut und gibt die Kraft zum Weitermachen.

Und noch eine wichtige Botschaft: Kein Fischer weiß, wie viele Fische letztlich in seinem Netz sein werden. Es ist immer ein Geschenk.

Ist es nicht oft auch so in unserem Leben? Freilich braucht es unser Bemühen, immer wieder von Neuem. Aber der Erfolg ist

oft geschenkt, oft von Gott geschenkt.

Seien wir dankbar dafür und ermutigen wir uns gegenseitig, weiterhin als Jüngerinnen und Jünger Jesu die Netze unseres Lebens auszuwerfen und darauf zu vertrauen, dass Gott uns das schenkt, was wir wirklich brauchen.

Und wenn wir am Ende unseres Lebens einmal vor Gott treten dann glaube ich, wird die-

ser nicht peinlich genau nachzählen, wie viele Fische wir in unserem Lebensnetz vorzuweisen haben: 153 oder vielleicht doch nur 17. Wichtiger wird sein, ob wir unseren Auftrag der Liebe als Christinnen und Christen nicht aufgegeben haben, so wie die Jünger Jesu nicht aufgegeben haben, ihre Netze auszuwerfen.

Amen!

Euer Pfarrer,

Pater Josef Denkmayr

GL 649,2 + Psalm 16



Psalm 16

1,2 Behüte mich Gott, denn bei dir habe ich mich geborgen!

Ich sagte zum Herrn: Mein Herr bist du, mein ganzes Glück bist du allein!

5 Der Herr ist mein Erbteil, er reicht mir den Becher, du bist es, der mein Los hält.

7,8 Ich preise den Herrn, der mir Rat gibt, auch in Nächten hat mich mein Innerstes gemahnt.

Ich habe mir den Herrn beständig vor Augen gestellt, weil er mir zur Rechten ist, wanke ich nicht.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 21,1-14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot - sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen - und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch.

Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.



ERlebt in Wiener Neudorf

Der Herr am Ufer

Wenn wir am Ende sind mit unsrer Kraft,
mit unsrer Hoffnung, dass ein neuer Morgen kommt,
wenn wir enttäuscht die Hände sinken lassen
und meinen, alle Mühe war vergebens,
wenn unsre Netze leer sind, leer wie unsre Hände,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn etwas uns gelingt, womit wir nicht gerechnet,
wenn etwas uns geschenkt wird, unverdient,
wenn es so viele Gründe gibt zum Dankesagen,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn wir an Menschen denken, die der Hunger quält,
denen der Reis fehlt und der Fisch, ihr täglich Brot,
wenn wir an jene denken, die nach Liebe hungern,
nach Anerkennung, Zärtlichkeit, Gerechtigkeit,
wenn wir an unsre eigene unerfüllte Sehnsucht denken,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn uns die Schuld bedrückt, weil wir verleugnet haben
oder verraten oder einfach nur vergessen,
wenn uns ein Name einfällt, den wir schwer enttäuscht,
den wir zu wenig liebten, den wir Unrecht taten,
wenn wir uns fragen, ob wir dich wohl lieben, Gott,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn wir zurück an unsre Jugend denken,
an unsre Pläne, die Begeisterung, den Schwung von
einst,
wenn wir uns heute sehen und bedenken,
was denn die Früchte sind aus allen diesen Knospen,
wenn wir versuchen, mühsam das zu lernen jetzt:
mich führen lassen, wohin ich nicht will,
und trotzdem dieser Führung zu vertrauen,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Wenn wir uns sammeln jetzt um einen schlichten Tisch,
auf dem nichts steht als etwas Brot und Wein,
ein Bissen nur, ein Schluck zum Überleben,
wenn wir das alles, was sich angesammelt hat in uns
an Hoffnung und Enttäuschung der vergangenen Woche,
zusammenfassen in die knappe Bitte:
„Herr. Bleibe bei uns!“ - jetzt in dieser Stunde,
und gleich, wenn wir hinausgehen,
und morgen, wenn der graue Alltag wiederkommt,
dann stehst du, Herr, am Ufer.

Hermann Josef Coenen

Du bist Herr - He Is Lord

1. Du bist Herr, Du bist Herr! Du bist auf - er - stan - den und Du bist Herr!
2. Gott von Gott! Licht vom Licht! Ei - nes We - sens mit dem Va - ter und dem Geist.
He is Lord! He is Lord! He is ri - sen from the death and He is Lord!

Je - des Knie muss sich beu - gen, je - de Zun - ge muss be - ken - nen, dass Je - sus ist der Herr.
Wah - rer Gott vom wah - ren Gott, ge - zeugt vom Va - ter als der Sohn; er lebt und herrscht mit Ihm.
Ev - ery knee shall bow ev - ery tongue con - fess - that Je - sus Christ is Lord!



Ikone zu Joh. 21 von Ursula Råke